

# SOMMER! 8 x Orgel

So, 21.07. - 08.09.2013, 20 Uhr | Stadtkirche S - Bad Cannstatt  
R. Wagner: Orgelwerke | Eintritt frei | [www.musik-am-13.de](http://www.musik-am-13.de)



Stadtkirche  Lutherkirche  
Stuttgart – Bad Cannstatt

Mit freundlicher Unterstützung durch:

Ministerium für Kunst und Wissenschaft Baden-Württemberg und die Stadt Stuttgart **STUTTGART** 

Wir danken allen in diesem Programmheft inserierenden Firmen sehr herzlich für ihre Unterstützung und empfehlen unseren Konzertbesuchern gerne, die Inserenten bei Ihren Einkäufen oder Aufträgen zu berücksichtigen!

Wir freuen uns, wenn Sie die Musik an der Stadtkirche als Mitglied im »Förderverein Musik an der Stadtkirche Bad Cannstatt e. V.« unterstützen. Unsere Bankverbindung lautet: Kto. 565 195 000, BLZ 600 901 00, Stuttgarter Volksbank. Gerne erhalten Sie am Ausgang weitere Informationen.

---

**Bitte spenden Sie so viel, wie Ihnen das Konzert wert war, danke!**

---

Sie möchten Ihr Haus  
oder Wohnung  
verkaufen?

Wir finden für Sie den  
passenden Käufer  
und erledigen für Sie  
alles von **A - K**

**(07 11) 50 45 48 76**  
info@koepen-immobilien.de



**Köppen-Immobilien.de**  
Stuttgart · Waiblingen · Winnenden

  
**Walter Haas**  
Bestattungen

Alle  
Leistungen aus  
den Händen  
der Region

Solide im Wandel der Zeit.  
Seit vier Generationen verbinden  
wir Tradition und Moderne.  
Wir beraten Sie einfühlsam  
und kompetent.

In einem Trauerfall braucht man einen erfahrenen Partner.

**Stammhaus**  
S-Bad Cannstatt König-Karl-Str. 15  
Telefon 56 79 81

S-Mitte Eberhardstr. 4 b  
Telefon 29 71 52

S-Mühlhausen Veitstr. 13  
Telefon 5 92 00 09

S-Untertürkheim Großglocknerstr. 81  
Telefon 1 20 31 11

S-Wangen Ulmer Str. 315  
Telefon 42 38 01

Remseck-Aldingen Cannstatter Str. 4  
Telefon 07146-28 45 80

**www.walter-haas.de**

# SOMMER! 8 x Orgel

## Sakral und Säkular

### Wagner-Transkriptionen zwischen Kult und Konzertsaal

Jede Geschichte der Orgel beginnt ungefähr so: Erfunden von einem griechischen Ingenieur namens Ktesibios, verwendeten das Instrument die Römer, wenn sie in ihren Arenen wilde Tiere oder Christen zu Tode hetzten. Eine byzantinische Gesandtschaft brachte gegen Ende des 8. Jahrhunderts eine Orgel an den Hof der Karolinger; Ludwig der Fromme ließ 826 für die Pfalz in Aachen ein solches Instrument anschaffen; bald eroberte die Orgel die Kirchen, zunächst als Statussymbol, dann als nützliches Instrument zum Gebrauch in der Liturgie.

Die Orgel kommt also aus dem Palast und dem Bereich öffentlicher Unterhaltung - hier ist sie bis zum Aufkommen von Tonträgern auch geblieben. Leierkästen, Drehorgeln und auch Orgeln in Kinos, die zur effektvollen Begleitung von Stummfilmen angeschafft wurden, gehören in diese Tradition. Damit ist die Orgel ein »weltliches« Instrument. Kultstatus genießt sie jedoch, im wahren Sinne des Wortes, in der Kirche. Dort versieht sie ihren geistlichen Dienst. Sie stimmt die Gemeinde ein und entläßt sie, sie animiert zum Singen, leitet und unterstützt den gelegentlich auch allzu schütterten Gesang und steht wie kaum eine andere akustische Kunst für die Fähigkeit, Atmosphäre zu erzeugen. Wer eine Kirche betritt, in der die Orgel spielt, fühlt sich durchaus angeregt und erhaben; wer von draußen die Klänge brausen hört, eilt, den Raum zu betreten; wer, insbesondere in Innenstadtkirchen, ein wenig meditieren will, fühlt sich magisch hingezogen zu diesem Sound, den nur eine Orgel mit ihren tausenden Pfeifen zu erzeugen vermag. Allerdings: Wem soviel Spiritualität verdächtig ist und wer um Kirchenräume einen Bogen macht, meidet entsprechend auch die Orgel und ihre suggestiven Qualitäten.

Im 19. Jahrhundert begann man, Orgeln auch in großen Konzertsälen aufzustellen. Vor allem in den Townhalls in Amerika und Australien, wo man noch weit entfernt war, kostenträchtige Orchester zu gründen, gewann man auf diese Weise Gelegenheit, gemeinschaftlich die gerade aktuelle sinfonische Musik zu hören - in Transkriptionen, mit denen im Gepäck gewiefte Virtuosen wie etwa Edwin Henry Lemare durch die Welt zogen. Saalorgeln hatten auch den Vorzug, in heizbaren Räumen zu stehen, so dass das Orgelkonzert überall regelmäßig und im Ganzjahresbetrieb durchgeführt werden konnte. Schließlich genießt das Orgelkonzert im Saal, wo es die Tradition bewahrt hat, bis heute circensischen Charakter: Da sitzt ein Männlein (heute sitzen auch Frauen) auf einer Bank vor dem riesigen Pfeifengebirge, strampelt mit den Füßen und entlockt dem Ungetüm Töne in größter Fülle und ungezählten Farben, vom schwebenden Piano bis zum majestätischen Fortissimo.

Vor 100 Jahren nahm Albert Schweitzer, Theologe, Organist und Arzt, Abschied von Europa. Sein Krankenhaus in Lambarene finanzierte er zu nicht unbeträchtlichen Teilen auch mit Einnahmen, die er bei seinen sporadischen Besuchen in Europa mit Orgelkonzerten erzielte. Ihm war es zuwider, wenn er den Organisten bei der Arbeit sah. Ebenso wenig konnte sich der große Vermittler zwischen der französischen und deutschen Orgelkultur mit dem Unterschied zwischen »Organisten« und »Orgelvirtuosen« anfreunden. »Orgelspielen«, zitiert Schweitzer seinen Freund, den Pariser Organisten Charles-Marie Widor, »heißt einen mit dem Schauen der Ewigkeit erfüllten Willen manifestieren«. Das bedeutet höchste Kunstfertigkeit, aber auch mystische Entäußerung. Was hätte Schweitzer gesagt, wenn er plötzlich den »Walkürenritt« oder den »Pilgerchor« im Konzert gehört hätte, Werke jenes Richard Wagner, dem Schweitzer nicht undifferenziert begegnete, um in ihm doch, in gewissem Sinne, als einen Fortsetzer und Vollender Johann Sebastian Bachs zu betrachten?

# SOMMER! 8x Orgel

Die scheinbar unvereinbaren Sphären stehen sich jedoch schon Jahrhunderte gegenüber. Die reichen Niederlande leisteten sich im 16. Jahrhundert die prächtigsten Orgeln Europas - bis die Reformation das Orgelspiel im Gottesdienst abschaffte, ja, die kostbaren Orgeln zum Teil entfernen ließ. Was machte ein Musiker wie Jan Pieterszoon Sweelinck aus dieser Situation? Er »erfand« das Orgelkonzert und spielte in der Oude Kerk zu Amsterdam - die um 1600 sogar als Börse diente! - Werke wie Fantasien und Variationen über Volkslieder. Sein Beispiel machte Schule - von weither strömten die Schüler, um diese neue Form von Musik und Musikausübung zu studieren.

Der drei Generationen jüngere Johann Sebastian Bach fand nichts dabei, auf der Orgel Konzertbearbeitungen zu spielen. Die Konzerte stammten aus Italien und verbreiteten sich ab etwa 1710 rasant in Mitteleuropa. Bevor man ein Orchester mit dieser neuen Kunst konfrontiert, mag sich der Weimarer Hoforganist und ab 1714 Konzertmeister gedacht haben, studiere ich die Musik und ihre Struktur allein, für mich. Hat er seine Konzertbearbeitungen öffentlich gespielt? Wir wissen es nicht. Dass Bach aber zu den gesuchtesten Organisten und Orgelsachverständigen seiner Zeit gehörte, ist bekannt. Notabene übte er seit 1717 kein kirchliches Amt mehr aus, hatte keinerlei Verpflichtungen, im Gottesdienst Orgel zu spielen und war in diesem Sinne ein »weltlicher« Organist. Was ihn nicht daran hinderte, Choralbearbeitungen von unermesslichen theologischen und musikalischen Dimensionen zu komponieren. Und manche meinen, auch seine virtuoson Toccaten, Fantasien, Präludien und Fugen seien voll von persönlichen religiösen Bekenntnissen - Soli Deo Gloria, wie er stets ans Ende seiner Stücke schrieb (sofern er sie überhaupt selbst aufschrieb!).

Die auf Bachs Tod folgenden einhundert Jahre waren keine Zeit für die Orgel. Es gab eine Mixtur verschiedenster Gründe: Die aufklärerische

Abwendung von der Kirche, die innerkirchlich-aufklärerische Haltung der Geistlichkeit gegenüber der Rolle der Musik in der Kirche (denken wir nur an den Konflikt zwischen Mozart und dem Salzburger Erzbischof Colloredo!), der Bildersturm der Revolution, dem erneut auch Orgeln zum Opfer fielen (in Frankreich entgingen sie ihrem Schicksal, wenn sich ein pfiffiger Künstler auf die Orgelbank setzte und die Marseillaise intonierte, wenn die Jakobiner die Kirche betreten ...), aber auch die Empfindsamkeit der Musik, der der recht unflexible, starre Ton der Orgel nicht behagte. Folglich hielten sich auch die Komponisten zurück; Mozart und Haydn komponierten lediglich für die Orgelwalze einer Uhr, für Beethoven und Schubert kam noch nicht einmal das in Frage. Selbst das Transkriptionswesen ließ nach - es gab für die Interessierten genug Möglichkeiten, Musik auf dem Originalwege zu spielen und zu hören.

Erst Mendelssohn besann sich wieder auf das Instrument - legendär ist der Seufzer, den er 1840 in einem Brief an seine Mutter ausstieß: »Am Donnerstag habe ich hier in der Thomaskirche ein Orgelkonzert gegeben, von dessen Ertrag der alte Sebastian Bach einen Denkstein hier vor der Thomaskirche bekommen soll. Ich gab's solissimo und spielte neun Stücke und zum Schluß eine freie Fantasie. Ich habe mich aber acht Tage vorher geübt, daß ich kaum mehr auf meinen eigenen Füßen stehen konnte und nichts als Orgelpassagen auf der Straße ging«. Dabei galt Mendelssohn als gewiefter Organist, etwa in England, wo er immer wieder gebeten wurde, etwas zu spielen. Auch bei Aufführungen seiner großen Oratorien wirkte die Orgel mit, um die gleichwohl nach Hunderten zählenden Sängern zu stützen, aber auch zur Färbung und Kräftigung des Gesamtklangs. Mendelssohns Beitrag für die Orgel, der Übertrag des Liedes ohne Worte oder auch die entsprechende Erfindung eines Chorals ohne Worte sollte bei nachfolgenden Generationen Schule machen.

Anton Bruckner geht umgekehrt der Ruf voraus, er habe orgeltypische Musik in seine Sinfonien übernommen. In einer hinteren Ecke dieser musikgeschichtlichen Schublade lauert dabei der ebenso zähe wie längst widerlegte Vorwurf, der scheue Bruckner sei im Grunde ein Kirchenkomponist. Tatsächlich galt Bruckner als führender Orgelvirtuose seiner Zeit. Er trat in ganz Europa auf - aber was spielte er? Keine Literatur, außer ein bisschen Bach und Mendelssohn. Und keine eigenen Werke, die es nicht gab und gibt. »Ich habe wenig Zeit und Lust, mich sonderlich in dieser Beziehung zu plagen«, schrieb er 1867, »denn es hat keinen Zweck: Organisten sind stets schlecht gezahlt, und wenn man Concerte am Ende nicht mit Vortheil arrangieren kann, meine ich, ist's am besten, unentgeltlich und dann auch nur Phantasien etc. ohne Noten aus dem Kopfe zu spielen ...« Improvisieren also - schade, dass es damals noch keine Möglichkeit gab, ein solches Konzert aufzuzeichnen!

Man könnte die Reihe durch das 19. Jahrhundert hindurch fortsetzen. Die Orgel ist ein Orchesterinstrument geworden - viele Register tragen nun Namen von Orchesterinstrumenten und sollen auch so ähnlich klingen. Sie befriedigt den Bedarf nach Mystik. Ein Meister dieser Selbststilisierung etwa war Franz Liszt, der während seiner Virtuosenzeit mit Paraphrasen glänzte, über Themen improvisierte, die er irgendwo und irgendwie zu hören bekam, auf dem Klavier, aber auch auf der Orgel. Auch seine wenigen großen Kompositionen, die später für die Ladegast-Orgel in Merseburg entstanden, sind im Prinzip solche Paraphrasen. Richard Wagner, sein kirchenferner Schwiegersohn, setzt die Orgel in seinem Werk an genau zwei Stellen ein: im »Rienzi« und in den »Meistersingern«, die zu biederem Choralgesang in der Nürnberger Katharinenkirche beginnen. Auf Wagners Gesamtkunstwerke stürzten sich die reisenden Virtuosen in besonders starkem Maße. Hätte es damals schon Tantiemen und ein entsprechendes Vergütungssystem gegeben, Wagner hätte sich gewiss gefreut und womöglich selbst Hand an

seine Werke gelegt - die angelsächsischen Länder, wo diese Kunst am meisten blühte, lagen jedoch weit entfernt. Die Popularität Wagners aber verdankt sich dort den organistischen Verwandlungen seiner Musik.

Heute steht die »Königin der Instrumente« im Grunde genommen zwischen allen Stühlen, so wie schon immer in ihrer Geschichte. Viele Organisten »schwören« auf die Übertragung von populärer Musik auf ihr Instrument, sofern es Rhythmen und entsprechende Klänge auch wiedergeben kann. Für Rekonstruktionen und Nachbauten wird viel Geld aufgewandt - die Orgel ist auch zum Denkmal geworden, zum Abspielen denkmalgeschützter Musik. Hier und da hört man Orgelklänge auch in der Popmusik; anspruchsvolle neuere Musik macht einen Bogen um das Instrument - vermutlich, weil es in der Kirche steht, wo wiederum nicht wenige zur Liedbegleitung eine Band oder das Keyboard bevorzugen. Zieht man jedoch eine Parallele mit der Situation vor tausend Jahren, steht der Orgel eine glanzvolle Zukunft bevor!

ANDREAS BOMBA



**Brillen Kugler**  
STUTTGART BAD CANNSTATT

[www.brillen-kugler.de](http://www.brillen-kugler.de)

**Leo van Doeselaar hat auf unsere Interviewanfrage einen kleinen Essay verfasst, der seine ganz eigene niederländische Sicht auf Wagner zum Ausdruck bringt.**

### **Richard Wagner im Reich der Oranje**

Obwohl Deutschland und die Niederlanden Nachbarländer sind, ist vieles ganz unterschiedlich...

Auch in musikalischer Hinsicht. Andererseits gibt und gab es auch dort überraschend viele Übereinstimmungen.

In der Orgelkultur zum Beispiel.

Aber die Opernkulturen sind nicht zu vergleichen. Und damit auch die »Wagnerkultur«. In den Niederlanden werden mehr als 16 Millionen Einwohner »bedient« mit nur einem Opernhaus in Amsterdam, 3 konzertanten Aufführungen pro Jahr im Amsterdamer Concertgebouw und einer kleinen quer-durchs-Land reisenden Reiseoper, die bedroht wird von der momentan vernichtenden niederländischen Kulturpolitik.

Trotzdem hat die Niederländische Oper in Amsterdam in den letzten Jahrzehnten vor allem viele interessante neue Opern und Inszenierungen gebracht. Und...auch einige große Wagner-Produktionen, u.a. neulich über einige Jahre verteilt »Der Ring der Nibelungen«. Damit schließt man wieder an bei der ursprünglichen Popularität von Wagner in den Niederlanden bis etwa 1930 (Nederlandse Wagner Vereniging!). Danach haben seine politischen Ideen die Bedeutung seiner Musik weit überflügelt und wurden seine Opern selten mehr aufgeführt, auch weil man nur dieses eine Opernhaus hatte. Nur »Siegfried-Idyll« hat immer im Orchesterrepertoire standgehalten. Nach dieser Einleitung werden Sie verstehen, dass ein junger Organist meiner Generation damals nie der Musik von Wagner begegnet ist.

Auch im Konservatorium wurde seine Rolle nur nebenbei genannt und dann vor allem als wichtige musikalische Inspirationsquelle für Generationen von Komponisten in ganz Europa am Ende des 19. Jahrhunderts.

Ab und zu hörte ich etwas im Rundfunk, aber die Lautsprecher waren zu klein für diese Musik. Ich hab direkt die große Kraft gefühlt, aber fühlte auch ein bisschen Angst um die Proportionen. Erst 1994 (ich war fast 40) habe ich - notabene - in Japan wirklich Wagners Musik hören können. Ich war auf Tour mit Mitgliedern des Königlichen Concertgebouworchesters und ein befreundeter Geiger überzeugte mich, das Vorspiel zu »Die Meistersinger« mit Kopfhörern zuzuhören, als wir quer durch Japan fuhren mit einem Bus. Ich werde nie vergessen, wie atemberaubend diese Musik wirkte in der wunderschönen Umgebung.

Seitdem habe ich in Berlin einige Opern live gesehen und gehört und hoffe noch immer, einmal in Bayreuth Karten bekommen zu können.

Ich wollte danach auch unbedingt selber Wagner spielen und hab die Vorspiele zu »Meistersinger« und »Parsifal« (in Bearbeitungen von Lemare und Reimann) im Berliner Dom gespielt und einige Male eine schöne, mehr als 100 Jahre alte, vierhändige Klavierbearbeitung des »Siegfried-Idyll« mit meiner Frau auf Konzerten gespielt. Auch der niederländische Komponist Jan Welmers ist nicht mit Musik von Wagner aufgewachsen und seine Musik hat - ehrlich gesagt - dann auch mit Wagner nichts zu tun. Er ist jedoch ein großer Fan von den großen Orgelwerken von Max Reger und deren Monumentalität. Diese Vorliebe hat sicherlich eine Rolle gespielt in Welmers' großen repetitiven Werken wie „Sequens“.

# SOMMER! 8 x Orgel

## Richard Wagner 1813–1883

Vorspiel zu der Oper »Die Meistersinger von Nürnberg«  
in der Bearbeitung von Edwin Henry Lemare

## Jan Welmers \*1937

»Sequens« (1979)

## Johann Sebastian Bach 1685–1750

Contrapunctus I

Canon alla Ottava

Contrapunctus II a 4

aus der »Kunst der Fuge« BWV 1080

»Schmücke dich, o liebe Seele« BWV 654

à 2 claviers et pédale

Ricercare a 6 aus dem »Musikalischen Opfer«

BWV 1079

> **Leo van Doeselaar** begann sein Orgel- und Klavierstudium bei Gerard Akkerhuis in Den Haag und studierte anschließend am Amsterdamer Sweelinck Conservatorium Orgel bei Albert de Klerk und Klavier bei Jan Wijn. Neben den beiden Solistendiplomen erhielt er außerdem den Prix d'Excellence für Orgel und 1980 den Tonkunst-Jubiläumspreis sowie 1981 den Silbernen Freundeskrantz des Concertgebouws in Amsterdam. Nach seinem Studium spezialisierte er sich im historischen Orgelspiel, studierte bei André Isoir französisches Orgelrepertoire und nahm bei Malcolm Bilson und Jos van Immerseel Hammerklavier-Unterricht. Als Orgelsolist konzertierte er mit zahlreichen Orchestern unter Dirigenten wie Ernest Bour, Mariss Jansons, Riccardo Chailly, Charles Dutoit, Claus-Peter Flor, Jean Fournet, Ingo Metzmacher und David Zinman. Besonders zum Königlichen Concertgebouworchester unterhält er als Titularorganist des Amsterdamer Concertgebouws enge Beziehungen. Mit dem Königlichen Concertgebouworchester trat er u.a. bei der Einweihung der im Jahre 1993 restaurierten fast 100 Jahre alten Maarschalkerweerd-Organ auf und spielte Uraufführungen u.a. von Sofia Gubaidulina und Wolfgang Rihm. Als Orgelsolist, Continuospieler und Pianist machte er eine große Anzahl von CD-Aufnahmen für diverse Labels, u.a. die erste Gesamteinspielung der Orgelwerke von Wilhelm Friedemann Bach und Georg Friedrich Händel. Seine Aufnahme mit Orgelwerken von Heinrich Scheidemann (MDG) in der St. Pieterskerk in Leiden wurde 2012 mit dem Preis der deutschen Schallplattenkritik ausgezeichnet. Er ist Professor für künstlerisches Orgelspiel an der Universität der Künste Berlin und Titularorganist an der Van Hagerbeer-Organ (1643) in der St. Pieterskerk in Leiden.



### **Wann [und wo] hörten Sie zum ersten Mal Musik von Richard Wagner?**

Im Alter von 12 Jahren: Als Bub las ich regelmäßig einem fast erblindeten Pfarrer vor, der ein Wagner-Freund war; darunter war auch Sekundärliteratur über Wagners Werke, sicher habe ich damals nicht alles davon verstanden. Ein Teil des Nachmittags bestand immer im Hören von Wagner-Opern, zunächst Abschnitte aus Tannhäuser, Holländer, Lohengrin und Meistersinger, dann folgten Parsifal, »Ring« und Tristan am Stück. Holländer, Parsifal und Tristan hörte ich dann mit 16 Jahren erstmals in Bayreuth.

### **Was schätzen Sie an Richard Wagner?**

Losgelöst von seinem für uns heute durchaus kritisch zu sehenden Weltbild, schätze ich viele Seiten seiner Musik und seiner Opern, die weitgefassten Spannungsbögen, die Kunst seiner Instrumentation (an Berlioz angelehnt), seine kontrapunktischen Fähigkeiten, seine Fähigkeit, sich mythische Stoffe einzuverleiben und eigene Libretti daraus zu schmieden, seinen unglaublichen Fleiß (er war ja nicht nur als Opernkomponist tätig) und nicht zuletzt den Bann, in den mich seine Werke immer wieder zu ziehen vermögen.

### **... und was nicht?**

Wie bereits angedeutet, fällt es mir zunehmend schwerer, die Musik Richard Wagners von seinem Weltbild, seinem Antisemitismus und von seinem egomanen Lebenswandel zu trennen.

### **Sie haben Richard Wagners Vorspiel zu der Oper »Tannhäuser« in der Bearbeitung von Franz Liszt ausgesucht. Warum gerade dieses Stück?**

Für mich bedeutete diese Ouvertüre damals eine Einführung in die Welt der Wagnerschen Musik; zugleich stellt diese Ouvertüre für mich die Verbindung zwischen dem Freischütz von C. M. v. Weber und Wagners späteren Werken, vor allem dem »Ring« dar.

### **Was ist das Besondere der von Ihnen gewählten Transkription von Liszt?**

Liszt hat seine Bearbeitung schön passend für die Orgel gesetzt, indem er berücksichtigte, dass die Orgel prinzipiell ein (sehr...) großes Blasinstrument ist, das Vielschichtigkeit ermöglicht; die Reduktion des Orchestersatzes auf die Orgel klingt einfach gut.

### **Was hätte J.S. Bach über dieses Stück gesagt?**

»Prima, aber wenig Kontrapunkt.« - Aber wenn Bach die ganze Oper gehört hätte, wäre er, denke ich, nicht ganz unzufrieden mit Wagners komplexer Satztechnik. Aber letztendlich kann so eine Aussage nur Spekulation sein.

### **Worin sehen Sie die Bezugspunkte zwischen dem Stück von Donald Harris und der Musik Wagners?**

Harris' Musik ist, obgleich Ende des 20. Jahrhunderts komponiert, wirklich nicht der Avantgarde zuzuordnen. Sie als »romantisch« zu bezeichnen, wäre irreführend, aber im Gestus ist sie romantisch, gleichzeitig wirkt sie innerhalb dieses Programms doch als Kontrapunkt.

### **Welche Wagner-Oper liegt bei Ihnen im Wagnerjahr auf dem Plattenteller?**

Ich esse nicht so gerne Konserven und ich bin kein Freund musikalischer Konserven - ein Abend mit gespielter Musik, Ballett oder gesprochenem Text bleibt für mich unübertroffen. Welches Werk ich höre (abgesehen vom »Rienzi«, der zu Recht wenig gespielt wird), ist für mich zweitrangig, Hauptsache Orchester und Solisten musizieren gut; wenn es noch besser läuft, findet man sogar zwingende Regieführungen. Und im Idealfall gibt es immer wieder einmal einen Abend, an welchem einfach alles passt - an dem ich also in den Genuss einer musikalischen Sternstunde komme.



# SOMMER! 8 x Orgel

## Franz Liszt 1811–1886

Variationen über den Basso continuo aus der Kantate  
»Weinen, Klagen, Sorgen Zagen« und des »Crucifixus«  
aus der H-moll-Messe von J. S. Bach

## Johann Sebastian Bach 1685–1750

»Allein Gott in der Höh sei Ehr« BWV 662  
»O Lamm Gottes unschuldig« BWV 656  
Trio über »Allein Gott in der Höh sei Ehr« BWV 664  
aus den sog. »Leipziger Chorälen«

## Richard Wagner 1813–1883

Vorspiel zu der Oper »Tannhäuser«  
in der Bearbeitung von Franz Liszt

## Donald Harris \*1931

Meditation

## Franz Liszt 1811–1886

Präludium und Fuge über »BACH«



> **Jörg-Hannes Hahn** studierte Kirchenmusik und Orgel u.a. bei Werner Jacob, Ludger Lohmann und Marie-Claire Alain und später Orchesterleitung bei W. A. Albert. Seit 1996 unterrichtet er künstlerisches Orgelspiel an der Stuttgarter Musikhochschule. 1997 konzertierte er mit dem gesamten Orgelwerk Max Regers, 2000 folgte das gesamte Orgelwerk J. S. Bachs. Seine Liebe gilt der Alten Musik und der deutschen Romantik, sein Interesse - mit zahlreichen Ur- und Erstaufführungen - der Musik des 20. und 21. Jahrhunderts. Verpflichtungen als Solist, Gastprofessor, Wettbewerbsjuror und als Dirigent führten ihn in die meisten europäischen Länder, nach Russland, Israel, Südamerika und nach Japan, Korea und Singapur. Neben zahlreichen Produktionen für Rundfunk und CD erschienen von ihm u. a. die erste Gesamteinspielung der Orgelwerke C. P. E. Bachs an der historischen Marx-Migendt-Orgel in Berlin-Karlshorst. Im Mai 2005 wurde Jörg-Hannes Hahn der Titel »Kirchenmusikdirektor« verliehen, Ende 2007 wurde er zum Professor an der Staatlichen Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Stuttgart und Anfang 2008 zum Kirchenkreiskantor für Stuttgart ernannt. Er ist künstlerischer Leiter der Reihe **MUSIK AM 13.** und von Bachchor und Bachorchester Stuttgart.

# SOMMER! 8 x Orgel

## **Wann [und wo] hörten Sie zum ersten Mal Musik von Richard Wagner?**

Als 15/16-jähriger vom Schallplattenspieler meines Freundes, live mit 20 Jahren den »Fliegenden Holländer«, beides in Leipzig.

## **Was schätzen Sie an Richard Wagner?**

Die Leidenschaft seiner Musik, die harmonischen Reichtümer, die Vielstimmigkeit, die Einheit von Wort und Ton.

## **... und was nicht?**

Seinen Antisemitismus, besonders in der Schrift »Das Judentum in der Musik«, seinen Geltungsdrang.

## **Sie haben Richard Wagners Trauermusik beim Tode Siegfrieds aus der »Götterdämmerung« ausgesucht. Warum gerade dieses Stück?**

Es ist eines der ergreifendsten Stücke der Musikgeschichte, in welcher die Handlung des »Rings des Nibelungen« tragisch kulminiert.

## **Was ist das Besondere der von Ihnen gewählten Transkription von Edwin Henry Lemare?**

Die Differenziertheit des Orgelsatzes, die Genauigkeit der Umsetzung der Wagnerschen Partitur (wobei ich mir nach meiner Aufführung der »Götterdämmerung« am 22. Mai 2013 in Leipzig ein paar kleine Ergänzungen erlaube)

## **Sie haben in ihren eigenen Stücken einige Wagner-Themen verarbeitet. Warum, glauben Sie, eignet sich Wagners Musik besonders für die Orgel?**

Das glaube ich eigentlich gar nicht. Aber die Orgel ist ein besonders »einnehmendes« Instrument, welches zu allen Zeiten musikalische Strömungen und Klangfarben aufgenommen hat, so auch die Orchestersinfonik des 19. Jahrhunderts. In meinen Bearbeitungen gehe ich aber mit Wagnerschen Themen und (Leit-)Motiven in die Welt des Jazz. Auch diese Musik ist auf der Orgel gut darstellbar.

## **Welche Wagner-Oper liegt bei Ihnen im Wagnerjahr auf dem Plattenteller?**

Keine einzige, dazu war gab es bisher zu viel praktische Beschäftigung mit dem Werk Wagners.

## Johann Sebastian Bach 1685–1750

Ricercare a 6

aus dem »Musikalischen Opfer« BWV 1079

## David Timm \*1969

Orgelsinfonie über Themen von Johann Sebastian Bach

1. Fantasie über das »Thema regium« aus dem »Musikalischen Opfer«
2. Adagio über das »Agnus Dei« aus der h-moll Messe BWV 232
3. Scherzo über das Fugenthema aus Präludium u. Fuge a-moll BWV 543
4. Toccata über Motive aus Toccata und Fuge d-moll BWV 565
5. Fuge C-Dur BWV 545

## Richard Wagner 1813–1883

Trauermusik beim Tode Siegfrieds

aus der »Götterdämmerung«

in der Bearbeitung von Edwin Henry Lemare

## David Timm

»Siegfried waltz«

»love and death«

»tristan and the end«

Improvisationen nach Wünschen aus dem Publikum



> **David Timm**, 1969 in Waren an der Müritz geboren, war Mitglied und 1. Präfekt des Leipziger Thomanerchores. Nach dem Studium der Kirchenmusik an der Hochschule für Musik und Theater Leipzig absolvierte er ein Meisterklassenstudium Klavier in Leipzig bei Prof. Markus Tomas, das er 1996/97 durch einen Studienaufenthalt am Mozarteum Salzburg bei Prof. Karl-Heinz Kämmerling ergänzte und 1999 mit Auszeichnung abschloss. Als Dozent unterrichtete er an der Hochschule für Kirchenmusik Halle das Fach Chor- und Orchesterleitung und an der Hochschule für Musik und Theater Leipzig Liturgisches und künstlerisches Orgelspiel. Von 1999-2006 war er Musikalischer Leiter des Leipziger Vocalensembles in der Nachfolge von Christoph Georg Biller und gründete 1999 gemeinsam mit Frank Nowicky die LeipzigBigband. Seit 2005 ist er Leipziger Universitätsmusikdirektor und leitet damit den Leipziger Universitätschor. Mit Projekten wie der c-moll-Messe von Mozart sowie mit den konzertanten Aufführungen von Wagners »Fliegendem Holländer« und den »Meistersingern von Nürnberg« konnte er hier viel beachtete Akzente setzen. Als Pianist und Organist konzertierte er in zahlreichen europäischen Ländern, den USA und Japan, zahlreiche Rundfunk- und CD-Produktionen dokumentieren seine rege Konzerttätigkeit. Als Vorsitzender der »Richard Wagner Gesellschaft Leipzig 2013 e.V.« ist er maßgeblich an der Planung und Durchführung der diesjährigen Leipziger Wagner-Festtage beteiligt.

### **Wann [und wo] hörten Sie zum ersten Mal Musik von Richard Wagner?**

Ich glaube bewusst zum allerersten Mal die Tannhäuser-Ouvertüre im Radio, da war ich ca. 12 Jahre - es war eine Art »Schockerlebnis« - danach wollte ich die gesamte Oper hören, was schließlich in den Besuch einer Aufführung des Saarbrücker Staatstheater kurze Zeit später mündete.

### **Was schätzen Sie an Richard Wagner?**

Seinen untrüglichen dramaturgischen Instinkt, vor allem seine unerhört farbige Orchesterbehandlung, die harmonische Sprache, seinen Avantgardismus vor allem in den späteren Werken.

### **... und was nicht?**

Manche Sprachungetüme in den selbstverfassten Libretti, eine mich zeitlebens befremdende menschliche Befindlichkeit, ein berechnendes Wesen, Skrupellosigkeit, grenzenlose Egomane, v.a. seine monströse Schrift »Das Judentum in der Musik«.

### **Sie haben Richard Wagners Vorspiel zur Oper »Lohengrin« in der Bearbeitung von Sigfrid Karg-Elert ausgesucht. Warum gerade dieses Stück?**

Es ist ganz einfach wunderbare Musik, ist zudem ganz gut auf der Orgel darstellbar und hat – wenn man so möchte - eine Art »religiösen Bezug« (nicht zu verwechseln mit einem kirchlichen oder liturgischen Bezug).

### **Was ist das Besondere der von Ihnen gewählten Transkription von Karg-Elert?**

Sie ist in einer verblüffenden Einfachheit auf die Orgel übertragen (das heißt nicht automatisch, dass das Stück leicht zu spielen ist) und setzt ein eher aus der deutschen Tradition gedachtes spätmantisches Instrument voraus (im Gegensatz zu den nicht unerheblichen Werken Karg-Elerts, in denen er von einem angelsächsischen Instrumententypus ausgeht). Die Transkription des englisch-amerikanischen Orgelvirtuosen Edwin Lemare, die auch sehr gelungen ist, ist dagegen auf einem deutschen Instrument relativ schwierig auszuführen, deshalb fiel die Wahl vor dem Hintergrund der Disposition der Stadtkirchenorgel in Bad Cannstadt eindeutig auf die Transkription Karg-Elerts.

### **Was hätte J.S. Bach zur Musik Richard Wagners gesagt?**

Da kann man eigentlich über Alles und Nichts spekulieren.

### **Worin sehen Sie die Bezugspunkte zwischen Ihrem Stück »Esquisse improvisée« und der Musik Wagners?**

Da das Stück improvisiert ist und ich letztendlich überhaupt nicht weiß, wie meine Improvisation an diesem Konzerttag ausfällt, da ich eine solche eigentlich nie vorausplane, kann ich- jedenfalls zum jetzigen Zeitpunkt - erst einmal keinen Bezugspunkt zu Wagner herstellen.

### **Welche Wagner-Oper liegt bei Ihnen im Wagnerjahr auf dem Plattenteller?**

Die »Götterdämmerung« - mit Wilhelm Furtwängler am Pult.

# 8 x Orgel

## Nikolaus Bruhns 1665–1697

Präludium in e

## Johann Sebastian Bach 1685–1750

Pièce d'orgue BWV 572

*Très vitement – Gravement – Lentement*

## Richard Wagner 1813–1883

Vorspiel zur Oper »Lohengrin«

in der Bearbeitung von Sigfrid Karg-Elert

## Helmut Deutsch \*1963

Esquisse improvisée

## Julius Reubke 1834–1858

Sonate c-Moll »Der 94te Psalm«

*Grave – Larghetto – Allegro con fuoco*

Herr Gott, des die Rache ist, erscheine. Erhebe Dich, Du Richter der Welt; vergilt den Hoffärtigen, was sie verdienen. Herr, wie lange sollen die Gottlosen prahlen? Witwen und Fremdlinge erwürgen sie und töten die Waisen und sagen: Der Herr sieht es nicht und der Gott Jacobs achtet es nicht.

*Adagio*

Wo der Herr mir nicht hülfe, so läge meine Seele schier in der Stille. Ich hatte viel Bekümmernis in meinem Herzen, aber Deine Tröstungen ergötzen meine Seele.

*Allegro*

Aber der Herr ist mein Hort und meine Zuversicht. Er wird ihnen ihr Unrecht vergelten und sie um ihrer Bosheit willen vertilgen.



> **Helmut Deutsch** wurde in Saarlouis/Saarland geboren und studierte an der Musikhochschule Saarbrücken Kirchenmusik, Musikerziehung, Klavier und das Konzertfach Orgel bei Paul Schneider, Andreas Rothkopf und Walter Blankenheim. Bei Zsigmond Szathmáry (Freiburg) und Xavier Darasse (Toulouse) ergänzte er seine künstlerische Ausbildung. Er war 1. Preisträger im Walter-Giesecking-Wettbewerb Saarbrücken, beim Internationalen Wettbewerb »Dom zu Speyer« und beim Internationalen Liszt-Wettbewerb Budapest. Seine intensive Konzerttätigkeit führt ihn in viele europäische Länder, nach Russland, Südkorea und Japan. Er ist ein gefragter Wettbewerbsjuror (u.a. im International Organ Competition St Albans, Grand Prix André Marchal Biarritz, Mendelssohn-Wettbewerb Berlin) und Dozent von Orgelinterpretationskursen (u.a. in London, Köln, Danzig, Kopenhagen, Seoul, Tokyo). Für seine CD-Aufnahmen erhielt er hohe Auszeichnungen, u.a. 2004 den »Diapason d'or«, einen der wichtigsten Schallplattenpreise, für seine Einspielung der großen Orgelwerke von Franz Liszt. Er ist Professor für Orgel an der Musikhochschule Freiburg und seit 2004 regelmäßiger Gastdozent an der Royal Academy of Music in London.

### **Wann [und wo] hörten Sie zum ersten Mal Musik von Richard Wagner?**

Als 16jähriger besuchte ich eine Aufführung des »Parsifal« in der Oper Dortmund und war begeistert, schon nach dem Vorspiel.

### **Was schätzen Sie an Richard Wagner?**

Dass er seiner großen musikalischen Vision bedingungslos gefolgt ist – letztlich bis zum Bau und zum Management seines eigenen Opernbetriebes. Wenn Sie einmal erlebt haben, wie komplex ein heutiger Opernbetrieb organisiert ist, ist die Vorstellung, Komponist, Dirigent und Intendant in einer Person zu vereinen, geradezu unvorstellbar. Wie übrigens auch bei Georg Friedrich Händel...

### **... und was nicht?**

Anders als vermutlich Georg Friedrich Händel war Wagner auch sehr an seiner Selbstinszenierung interessiert. Wie auch seine antisemitische Haltung waren dies sicher verbreitete Tendenzen im 19. Jahrhundert. Dass Bayreuth und Wagners Musik bei den Verantwortlichen des zweiten Weltkrieges eine Rolle spielte, liegt sicher auch hier begründet.

### **Sie haben Richard Wagners Vorspiel zum Bühnenweihfestspiel »Parsifal« ausgesucht. Warum gerade dieses Stück?**

Es war wie gesagt die erste Musik, die ich von Wagner gehört habe und die mich zu seiner Musik gezogen hat. Damals wollte ich unbedingt Kantor werden - die Fragen nach Religion und Musik spielen ja auch im »Parsifal« eine zentrale Rolle.

### **Was ist das Besondere der von Ihnen gewählten Transkription von Siegfried Karg-Elert?**

Karg-Elerts Bearbeitung ist sehr schlicht und konzentriert sich auf die Melodik. Die zahlreichen Posaunenchöre schaffen im »Parsifal« eine geradezu evangelische Atmosphäre - vielleicht hat sich Karg-Elert von dieser inneren Schlichtheit leiten lassen und vermied so äußere Virtuosität.

### **Was hätte J.S. Bach zur Musik Richard Wagners gesagt?**

Ihm hätte die Instrumentierung und Registrierung, die Eindeutigkeit der komponierten langen musikalischen Phrasen womöglich gefallen - aber: es fehlt der Kontrapunkt! Durch die Struktur des Kontrapunktes hält Bach die musikalischen Affekte in intellektuelle Grenzen - gerade diese Grenzen haben die Komponisten der Spätromantik natürlich nicht interessiert. Hier werden die Abgründe, das Sinnliche und das Grenzenlose geradezu gesucht. Reger dagegen überfrachtet die sehnsüchtige spätromantische Ästhetik mit barockem Kontrapunkt.

### **Worin sehen Sie die Bezugspunkte zwischen Olivier Messiaens Stücken aus dem »Livre d'Orgue« und der Musik Wagners?**

Nach dem zweiten Weltkrieg mussten die Komponisten eine neue Ästhetik schaffen. Die Klanglichkeit der Spätromantik, insbesondere natürlich Wagners Musik assoziierte man mit dieser Katastrophe. Messiaens Ansätze, neue Skalen und eine neue tonale und harmonische Ordnungen zu suchen, auch der kirchenmusikalische Kontext knüpfen an barocke Strukturen Bachs an. Auch die sinnliche Komponente der Vogelstimmen ist getragen von dieser Struktur.

### **Welche Wagner-Oper liegt bei Ihnen im Wagnerjahr auf dem Plattenteller?**

Wagner-Opern kann ich auf CDs nicht anhören, dazu muss man schon ins Opernhaus gehen und das Ganze entsprechend zelebrieren - in diesem Jahr waren es bislang »Parsifal« und »Der fliegende Holländer« im Stuttgarter Opernhaus.

# SOMMER! 8 x Orgel

**Johann Sebastian Bach** 1685–1750

Präludium et Fuga in e BWV 548

**Richard Wagner** 1813–1883

Vorspiel zum Bühnenweihfestspiel »Parsifal«

in der Bearbeitung von Edwin Henry Lemare

**Olivier Messiaen** 1908–1992

»Chant d´oiseaux« (Gesänge der Vögel)

aus dem Livre d´Orgue (1951)

**Max Reger** 1873–1916

Choralfantasie über den Choral »Wachet auf,  
ruft uns die Stimme« op. 52,2



> **Jörg Halubek**, geboren 1977, studierte Orgel, Cembalo, Dirigieren und Musikwissenschaft in Stuttgart, Freiburg, Tübingen und Basel bei Jon Laukvik, Robert Hill, Jesper Christensen und Andrea Marcon. 2004 gewann er den ersten Preis des XIV. Internationalen Johann-Sebastian-Bach-Wettbewerbs in Leipzig im Fach Orgel. Es folgten zahlreiche Einladungen zu Konzerten bei internationalen Festivals, beispielsweise die Bachfeste in Leipzig, Salzburg, Ansbach und Ekaterinburg. 2009 gründete er das Stuttgarter Barockorchester »il Gusto Barocco«, das sich besonders der Musik J.S. Bachs und unentdeckter württembergischer Hofkompositionen verpflichtet fühlt. Nach einer CD-Produktion Bachscher Orgelwerke an der Silbermann-Orgel zu Rötha spielte er sämtliche Cembalo- und Orgelwerke von Bernardo Storace (Venedig 1664) auf zwei original erhaltenen italienischen Instrumenten ein (bei cpo). Es folgten zwei CD-Produktionen mit Mossi-Sonaten und französischer Musik des 17. Jahrhunderts mit Leila Schayegh (Pan-Classics) sowie eine CD mit italienischen Arien mit dem Counter-Tenor Franco Fagioli (Carus/SWR). Seit 2010 ist Jörg Halubek Professor für Historische Tasteninstrumente und Auführungspraxis an der Anton Bruckner Privatuniversität in Linz und an der Staatlichen Hochschule für Musik Stuttgart.

# SOMMER! 8 x Orgel

## **Wann [und wo] hörten Sie zum ersten Mal Musik von Richard Wagner?**

Wagners Musik habe ich richtig erst 1989 als junge Studentin in Düsseldorf entdeckt. Damals hat die Oper in Essen und Düsseldorf ein Wagner-Festival veranstaltet. Diese Aufführungen haben mich nicht nur stark beeindruckt, sondern auch mein Interesse für die Opernwelt geweckt.

## **Was schätzen Sie an Richard Wagner?**

Die Musik! Die Wirkung der Leitmotive, der große orchestrale Klang: mächtig und überwältigend. Das »Gesamtkunstwerk« ist auch beeindruckend.

## **... und was nicht?**

Seine Antisemitismus und politischer Standpunkt. Da kann ich ihm nicht mehr folgen.

## **Sie haben Richard Wagners Liebestod »Mild und leise« aus »Tristan und Isolde« ausgesucht. Warum gerade dieses Stück?**

In Norwegen feiern wir dieses Jahr das 100 jährige Operndebüt der großen norwegischen Sängerin Kirsten Flagstad. Sie hat viele Aufnahmen gemacht, unter anderem auch mit einigen Wagner-Opern. Ihre Interpretation von »Liebestod« ist großartig, und so ist auch das Stück. Deswegen spiele ich es auf der Orgel.

## **Was ist das Besondere der von Ihnen gewählten Transkription von Archer Gibson?**

Ich hab sie zufällig im Internet gefunden, sonst hätte ich selber eine gemacht.

## **Worin sehen Sie die Bezugspunkte zwischen Olivier Messiaens Stücken aus »Les Corps glorieux« und der Musik Wagners?**

Beide interessieren sich für die Geschichte, aber Messiaen ist in der christlichen Kultur verwurzelt, während Wagner mit vorchristlicher, alt-nordischer Mythologie beschäftigt ist. Vielleicht haben beide das Interesse für den Kampf zwischen dem Guten und dem Bösen gemeinsam?

## **Welche Wagner-Oper liegt bei Ihnen im Wagnerjahr auf dem Plattenteller?**

Tatsächlich keine, aber die Wagner-Aufnahmen von Kirsten Flagstad höre ich mir sehr gerne an.



**Louis Vierne** 1870–1937

»Carillion«

aus den Pièces en style libre op. 31

»Clair de lune«

aus den Pièces de fantaisie op. 53

**Jon Laukvik** \*1952

Passacaglia

**Johann Sebastian Bach** 1685–1750

Toccatà und Fuge dorisch BWV 538

**Richard Wagner** 1813–1883

Liebestod »Mild und leise« aus »Tristan und Isolde«

in der Bearbeitung von Archer Gibson

**Inger-Lise Ulsrud** \*1963

Orgelimprovisation

**Olivier Messiaen** 1908–1992

»Les Eaux de la Grâce«

»Joie et clarté des corps glorieux«

aus »Les Corps glorieux«



> **Inger-Lise Ulsrud** erhielt ihre Kirchenmusik-Ausbildung zunächst in ihrer Heimatstadt Oslo an der Norwegischen Musikhochschule. Später setzte sie das Orgelstudium an der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst in Frankfurt a.M. bei Prof. Edgar Krapp und in Düsseldorf bei Prof. Almut Rössler fort. Orgelimprovisationsstudien absolvierte sie bei Prof. Anders Bondeman in Stockholm. 1991 wurde sie Preisträgerin beim Improvisationswettbewerb im Altenberger Dom und 1996 hatte sie ihr Debüt im Konzerthaus Oslo. Ihre Konzerttätigkeit als Organistin führte sie in die meisten europäischen Länder, u.a. zur Thomaskirche in Leipzig, Marktkirche in Halle, Riga Dom, Passauer Dom, Salzburger Dom, Schleswiger Dom und Nidarosdom (Norwegen), ihr künstlerisches Schaffen dokumentieren zahlreiche Rundfunk- Fernseh- und CD-Aufnahmen, u.a. die 2009 veröffentlichte CD »Olivier Messiaen. Early organ works« in St. Nikolai, (Simax Verlag). Seit 1993 unterrichtet Inger-Lise Ulsrud Orgel und Improvisation an der Staatlichen Musikhochschule (Norges musikkhøgskole) in Oslo, wo sie heute als Professorin tätig ist. Darüber hinaus ist sie Organistin an der Stadtkirche Uranienborg ihrer Heimatstadt.

### Wann [und wo] hörten Sie zum ersten Mal Musik von Richard Wagner?

Das kann ich so genau gar nicht sagen, aber Anfang Mai habe ich mir bewusst den Ring-Zyklus innerhalb einer Woche angeschaut und angehört. Ich gebe zu, dass ich in meinem Leben zum ersten Mal Musik von Wagner live (und bei vollem Bewusstsein) gehört habe.

### Was schätzen Sie an Richard Wagner?

Wie Sie aus meiner vorausgehenden Aussage unschwer erkennen können, hatte ich bisher nur wenig Bezug zu der Musik Wagners. Sein Geburtstagsjubiläum war mir Anlass, mich näher mit seiner Person und seinem Schaffen zu beschäftigen. Das eher verhaltene und neutrale Wagner-Pendel tendiert seither in Richtung Neugierde, sprich: Ich möchte nach und nach auch die anderen Opern kennenlernen.

### ... und was nicht?

Wenn mein Erfahrungsschatz in Sachen Wagner größer geworden ist, bin ich gerne bereit, diese Frage zu einem späteren Zeitpunkt zu beantworten. Vielleicht ist es aber auch gar nicht mehr notwendig. Man wird sehen.

### Sie haben Richard Wagners Festmusik aus der Oper »Die Meistersinger von Nürnberg« ausgesucht.

#### Warum gerade dieses Stück?

Ich glaube, dass es für die Eröffnung meines Konzerts gut geeignet ist, da es - Karg-Elert sei Dank - auf der Orgel gut klingt und für das Publikum einen hohen Wiedererkennungswert hat.

### Was ist das Besondere der von Ihnen gewählten Transkription von Sigfrid Karg-Elert?

Karg-Elert hat unzählig viel Werke für Orgel geschrieben. Es liegt nahe, dass er die Sprache der Transkription bestens verstand und in seinem eigenen Denken der Musik von Wagner sehr nahe stand, wenngleich Karg-Elert beim Tode Wagners erst fünf Jahre alt und dessen Musik erst einige Jahre später bewusst erlebt hat. Seine Affinität zu Wagner belegen allein die 18 Konzertbearbeitungen, die eine Art Querschnitt durch die Opern Wagners bilden.

### Was hätte J.S. Bach zur Musik Richard Wagners gesagt?

»Na, Du traust Dich ja was!«

### Worin sehen Sie die Bezugspunkte zwischen den modernen Stücken Ed Wammes' und Jürgen Essls und der Musik Wagners?

Ich müsste lügen, wenn ich behaupten würde, dass ich bei meiner Programmauswahl ganz bewusst Bezüge zwischen Wagner und Wammes bzw. Essl herstellen wollte. Ich möchte mit meinem Stuttgarter Programm Kontraste schaffen.

### Welche Wagner-Oper liegt bei Ihnen im Wagnerjahr auf dem Plattenteller?

Keine einzige. Oper hat für mich auch mit der visuellen Dimension zu tun. Sie ist untrennbar mit der auditiven verbunden - vor allem bei Wagner-Opern. Also, kein Plattenteller à la Wagner bei mir.

# SOMMER! 8 x Orgel

## Richard Wagner 1813–1883

Festmusik aus der Oper »Die Meistersinger von Nürnberg«  
in der Bearbeitung von Sigfrid Karg-Elert

## Ed Wammes \*1953

»Miroir« (1989)

## Johann Sebastian Bach 1685–1750

Fantasia in g BWV 542,1

Choralvorspiel »Allein Gott in der Höh sei Ehr« BWV 663

à 2 Clav. et ped. canto fermo in tenore

Fuga in g BWV 542,2

## Marco Enrico Bossi 1861–1921

»Melodia« op. 118/6

Toccata di concerto op. 118/5

## Jürgen Essl \*1961

»Zeit und Leben« op. 33 (2011) – Suite für Orgel

1. Brunnen der Vergangenheit (Advent)
2. Die Schlucht (Passion)
3. Oberwelten (Ostern)
4. Ballet (Maria)



> **Markus Eichenlaub**, 1970 in Herxheim in der Pfalz geboren, erhielt seine musikalische Ausbildung an den Musikhochschulen in Karlsruhe, Hamburg und Stuttgart bei Kay Johannsen, Pieter van Dijk und Jon Laukvik. Von 1998 bis 2010 war er Domorganist am Hohen Dom zu Limburg, wo er u.a. das vollständige Orgelwerk von Johann Sebastian Bach in einem Zyklus von 16 Konzerten aufführte. Seit 2010 ist er Domorganist im Dom zu Speyer und leitet darüber hinaus als Diözesankirchenmusikdirektor und Leiter des Bischöflichen Kirchenmusikalischen Instituts die kirchenmusikalischen Geschicke auf Bistumsebene. Im Jahr 2012 hat er dort in zyklischer Form alle zehn Orgelsymphonien von Charles-Marie Widor zu Gehör gebracht. Seine weltweite Konzerttätigkeit, zahlreiche Auszeichnungen und Preise bei internationalen Wettbewerben, darunter der Gewinn des 1. Preis beim »Internationalen Schnitger-Orgelwettbewerb« in Alkmaar/Niederlande und zahlreiche CD-Einspielungen zeugen von seinem künstlerischen Schaffen und seiner Repertoirevielfalt. Seit 10 Jahren unterrichtet er auch an der Essener Folkwang Universität.

### Wann [und wo] hörten Sie zum ersten Mal Musik von Richard Wagner?

Seltsamerweise habe ich früher die Noten gekannt und gespielt und erst danach auch die Musik gehört. Ich versuche es immer, die größten Schätze in der Musik nicht sozusagen »zur Kenntnis« zu konsumieren, sondern mich damit gleich wirklich auseinandersetzen.

Wenn ich mich richtig erinnere, habe ich, abgesehen vom obligaten Tristan-Akkord, welchen ich aus dem Tonsatz-Unterricht kannte, den Tristan aus dem Klavierauszug ganz durchgespielt und danach natürlich sofort den Liebestod angehört. Damals war ich aber schon etwa 24 Jahre alt.

### Was schätzen Sie an Richard Wagner?

Seine Verankerung in der Tradition. Alles, was bei ihm neu ist, basiert gleichzeitig auf der Tradition und einem meisterhaften Handwerk. Erst diese Verankerung macht es, dass alle seine Neuerungen lebendig, berechtigt und dauerhaft bis heute geblieben sind. Es sind eben nicht nur bloße Neuerungen, sondern viel mehr: genial gezogene Konsequenzen.

### ... und was nicht?

Hier fällt mir nichts ein, ich suche immer das Gute, nicht die Fehler.

### Sie haben Richard Wagners Abendmahlszene aus dem Parsifal ausgesucht. Warum gerade dieses Stück?

Die Abendmahlszene hat mich sofort absolut fasziniert. Einerseits wegen ihrer Thematik, andererseits wegen ihrem unglaublich gut gemachten dramaturgischen Aufbau. Von der anfänglichen Spannung bei den Einsetzungsworten, wo ich auch meine Transkription beginne, löst sich die Spannung in einem sich immer mehr steigenden Gesang auf, was eine ungeheure Dynamik mit sich bringt.

Am schönsten finde ich aber gerade das, was nach dem Abendmahl selbst passiert - hier schafft Wagner vielleicht das Heiligste, was er je geschrieben hat. Innere Gefühle nach dem Mahl erklingen in der Musik, während die Ritter wieder weggehen. Für mich ist es ein ungeheuer starkes Bild. Schließlich zitiert auch Max Reger den charakteristischen Akkord aus der Abendmahlszene in seiner Choralphantasie „Wachet auf“ - nachdem auch da ein Abendmahl gerade stattgefunden hat und ein wunderbarer Abgesang vor der Fuge erklang.

### Was ist das Besondere der von Ihnen gewählten Transkription von der Abendmahlszene?

Ich werde versuchen, durch einen wortlosen Orgelklang genau das zu den Zuhörern zu transportieren, was Wagner in die Partitur gelegt hat. Es geht mir also nicht um schöne Melodien, sondern ich will die Spannungen und innere Prozesse hervorrufen, welche bei dem zentralen Akt des Christentums ohne Zweifel am Platz sind. Wagner selbst - und gerade das finde ich absolut genial - versteht den Menschen. Deswegen wagt er es, das Abendmahl zu vertonen, damit er dann Parsifal unbeteiligt stehen lassen kann. Trotzdem wird gerade dieses Erlebnis für Parsifals späteres Handeln ausschlaggebend sein. Ich kann mir sehr gut vorstellen, dass Wagner gerade diesen Punkt sehr lange überlegt hat.

### Was hätte J.S. Bach zur Musik Richard Wagners gesagt?

Ich hoffe, dass er sich freuen würde! Die Verbindlichkeit, welche Wagners Musik ohne Zweifel hat, wäre sicher etwas, was Bach gefallen müsste.

### Worin sehen Sie die Bezugspunkte zwischen dem modernen Stück und der Musik Wagners?

In dem Stück „Lob in der Frühe“ von Marek Kopelent habe ich eines erst dann verstanden, als ich den etwa zweistündigen Prozess der Morgendämmerung wiederholt beobachtet hatte. Die innere Dynamik dieses Prozesses mit seiner elementaren Kraft wird ebenso spürbar, wie auch die Zerbrechlichkeit dieser Augenblicke. Die ersten Laute der Natur können ein mächtiger Posaunenton sein - oder eben auch ein ganz feiner Hauch vom Flötenklang. Je nach dem, wie Sie sie hören oder hören wollen.

In der Musik von Kopelent ist ein elementarer Prozess angelegt, der das innere Lob eines einzelnen Menschen erklingen lässt. Und Wagner war auch ein Meister, welcher ganz eminent an den Prozessen interessiert war. Beim „Parsifal“ geht es doch auch darum, dass ein Mensch einen Prozess erlebt. Letztendlich auch das Programm von heute ist ein Prozess in sich: von der Inferno-Phantasie von Max Reger bis hin zu dem letzten Akkord der Abendmahlszene.

### Welche Wagner-Oper liegt bei Ihnen im Wagnerjahr auf dem Plattenteller?

Ganz selbstverständlich - „Parsifal“.

# SOMMER! 8 x Orgel

**Max Reger** (1873-1916)

Symphonische Phantasie und Fuge op. 57

**Johann Sebastian Bach** (1685-1750)

Jesus Christus unser Heiland BWV 689

Fuga a 4 manualiter

**Marek Kopelent** (1932)

Lob in der Frühe (1978)

**Richard Wagner** (1813-1883)

Parsifal: Abendmahlszene

Transkription für Orgel: Jan Doležel



> **Jan Doležel** studierte in Pilsen, Prag, Lübeck und Würzburg, darüber hinaus hat er aktiv an vielen internationalen Meisterkursen teilgenommen. Er ist Preisträger bei mehreren Wettbewerben, im Juni 2013 war er Preisträger beim Wettbewerb der Internationalen Orgelwoche Nürnberg (ION). Er trat er bei wichtigen Orgelfestivals auf und gastierte in Litoměřice, Arnstadt, Bamberg, Regensburg, Lübeck, Ottobeuren, Zürich, Mailand usw. 2012 wurde er als Dozent für Orgel an die Hochschule für Musik in Würzburg berufen.

# SOMMER! 8 x Orgel

**20. Juli - 7. September 2014**

Sonntags 20 Uhr

Spätgotische Stadtkirche Bad Cannstatt

»SOMMER! 8 x Orgel« -

Internationaler Orgelzyklus

Psalmvertonungen aus fünf Jahrhunderten

Sie möchten Ihr Haus  
oder Wohnung  
vermieten?

Wir finden für Sie den  
passenden Mieter  
und erledigen für Sie  
alles von **A - M**

(07 11) 50 45 48 76  
info@koeppen-immobilien.de

**Köppen-Immobilien.de**  
Stuttgart · Waiblingen · Winnenden

€ 29  
pro Person

*Le* **MEDOC**  
WEINSTUBE



SONNTAGSBRUNCH  
IM LE MEDOC

## LE MEDOC BRUNCH

Jeden Sonntag von 10.30 - 14.30 Uhr

Beginnen Sie den Sonntag mit einem gemütlichen Brunch:  
Gutbürgerliche, französische Klassiker und landestypische Gerichte

**€29 pro Person inkl. Heißgetränke + Säfte**

Reservieren Sie unter T 0711 2221 1858

*Le* **MERIDIEN**  
STUTT GART

LE MEDOC WEINSTUBE  
AN DER WULLESTAFFEL, KERNERPLATZ 9-10, 70173 STUTT GART  
[restaurant-lemedoc.de](http://restaurant-lemedoc.de)

N 48° 46' E 9° 11'

## Disposition Hauptorgel der spätgotischen Stadtkirche (1473)

Eberhard Friedrich Walcker (1963), Umbau: Klaus Kopetzki (1999)

PEDAL		RP / I. MANUAL		HW / II. MANUAL		SW / III. MANUAL	
1.	Prinzipalbaß 16'	16.	Quintade 8'	26.	Bordun 16'	42.	Geigenprinzipal 8'
2.	Subbaß 16'	17.	Gedackt 8'	27.	Prinzipal 8'	43.	Rohrflöte 8'
3.	Octavbaß 8'	18.	Rohrflöte 4'	28.	Großgedeckt 8'	44.	Salicional 8'
4.	Violoncello 8'	19.	Prinzipal 2'	29.	Spitzgambe 8'	45.	Vox coelestis 8'
5.	Großterz 6 2/5'	20.	Quinte 1 1/3'	30.	Octave 4'	46.	Fugara 4'
6.	Großquinte 5 1/3'	21.	Terz 1 3/5'	31.	Nachthorn 4'	47.	Rohrflöte 4'
7.	Choralbaß 4'	22.	Scharfzimbel 3f 1'	32.	Quinte 2 2/3'	48.	Nasat 2 2/3'
8.	Hintersatz 3f	23.	Krummhorn 8'	33.	Superoctave 2'	49.	Waldflöte 2'
9.	Posaune 16'	24.	Tremulant	34.	Kornett (vacat) 5f	50.	Terz 1 3/5'
10.	Trompete 8'	25.	III/I	35.	Mixtur 4f 2'	51.	Scharffmixtur 4f 2'
11.	Klarine 4'			36.	Trompete 8'	52.	Dulcian 16'
12.	III/Ped 4'			37.	Clairon (vacat) 4'	53.	Trompette 8'
13.	III/Ped			38.	III/II 16'	54.	Oboe 8'
14.	II/Ped.			39.	III/II 4'	55.	Tremulant
15.	I/Ped.			40.	III/II	56.	III 16'
				41.	I/II	57.	III 4'

Elektronische Setzeranlage mit 4x8x8x8 Kombinationen und Diskettenlaufwerk

Rollwalze, Schwelltritt III. Manual

Schleifladen, mechanische Spieltraktur, elektrische Registertraktur

Umfang: Manual: C-c''', Pedal C-f

### Kirchenkreiskantorat Stuttgart

KMD Prof. Jörg-Hannes Hahn

Wilhelmstraße 8, 70372 Stuttgart

Telefon 0711 / 54 99 73 75, Telefax 0711 / 54 99 73 78

info@musik-am-13.de, [www.musik-am-13.de](http://www.musik-am-13.de)

Bankverbindung: Evangelische Kirchenpflege

Konto-Nr. 249 69 04, BLZ 600 501 01, BW-Bank

IBAN DE07 60050101 000 2496904, BIC SOLDAEST

Redaktion: Ellen Freyberg, freyberg@proscript.net, die Redaktion freut sich über Anregungen!

Grafik-Design: Albrecht Hahn, hahn-grafik@arcor.de

